

Spiellandschaft Stadt

Nilson Kirchner, Annett Sorge

Spielwagen Berlin I

Die geistige, soziale und körperliche Entwicklung der Kinder wird wesentlich im Prozeß des Spiels geprägt. Hier erschließen sie ihre Umwelt, eignen sie an, lernen sie zu gestalten und zu verändern. Gleichzeitig werden elementare soziale Verhaltensweisen geprobt, neue Wirklichkeitsbereiche erfahren sowie sinnlich-emotionale und geistig-praktische Wertmaßstäbe entwickelt. Im und durch das Spiel kommunizieren die Kinder mit ihrer Umwelt und können ein hohes Maß an Kreativität entwickeln. Das Spiel ist also ein komplexes Entwicklungsfeld für die Persönlichkeit – aber sie brauchen dafür

PARTNER, ZEIT, RAUM und ZEUG. Oft mangelt es an diesen wichtigen Grundbedingungen:

– Es fehlen Spiel-PARTNER unter den Erwachsenen. Eltern haben oft nicht die Zeit, die notwendige Spielbereitschaft und -fähigkeit, sie tragen diese Verantwortung allein den Kindereinrichtungen an. Die Kindereinrichtungen aber, besonders die Schulen, sind durch ein sehr funktional ausgeprägtes Lernverständnis gekennzeichnet – das Spiel tritt immer mehr in den Hintergrund. Dabei ist Spiel eine Form freiwilligen,

aktiven Lernens!

– ZEIT zum Spielen bleibt nur in der relativ begrenzten Freizeit, in der auch die angebotenen Arbeitsgemeinschaften nicht den notwendigen Ausgleich bieten, aus ihrem Selbstverständnis heraus auch gar nicht bieten können.

– Kinder spielen überall, der dazu notwendige Spiel-RAUM, vor allem in Städten, wird noch viel zu oft zugunsten verkehrsplanerischer, industrieller oder kommunaler Interessen Erwachsener eingeschränkt, ohne Ausgleich zu schaffen. Die für Spiele prädestinierten Flächen und Freiräume werden zudem durch Verbote und einschränkende Bestimmungen dem öffentlichen Spielraum entzogen (Schulhöfe, Hausflure, Bürgersteige usw.).

– Die allgemein vertretene Auffassung von „richtigem“ Spielzeug steht in Diskrepanz zu den von Kindern gern verwendeten und für ihre kreative Entfaltung auch notwendige Spiel-ZEUGEN, nämlich verschiedenen, einfachen Materialien, die viele Spielmöglichkeiten offen lassen (Stoffe, Stricke, Farbe, Holz, Erde, Wasser, Luft und dazu auch einfaches Werkzeug).

Aus dem Bedürfnis, die Mangelsituation zu verändern, vorhandene Spielangebote zu ergänzen und zu berei-

chern, entwickelte sich in den letzten Jahren als alternative Freizeitbeschäftigung die SPIELWAGEN-Bewegung – eine neue Form der Spielförderung und des Spiels in der Stadt, im Stadtteil, den verschiedenen Spielorten.

SPIELWAGEN ist *mobile Spielbetreuung* – die Projekte der Gruppen sind ein PRAKTISCHER VERSUCH, NEUE, AKTIVE, DIFFERENZIERTE SPIELSITUATIONEN und SPIELERFAHRUNGEN im vorwiegend öffentlichen Bereich der Alltagsumwelt der Kinder zu ermöglichen. NEU, weil auf einer Wiese, auf einem Platz, in der Turnhalle, im Jugendklub oder auf dem Hof mit einigen Leuten und einem Haufen verschiedenster Materialien das Angebot an die Kinder geht.

AKTIV, weil hier nicht Erwachsene für Kinder etwas vorspielen, sondern gemeinsam mit ihnen spielen, die Ideen der Kinder gefragt sind, sich die Kinder ihre Spiel(um)welt selbst gestalten und sie dabei aktiv erschließen.

DIFFERENZIIERT, weil versucht wird, Spielsituationen in Einklang zu bringen mit der Struktur der Kindergruppe, flexibel auf Alter, soziale Zusammensetzung und Ideen der Kinder zu reagieren.

SPIELWAGEN umfaßt einerseits einen Fundus an MATERIAL und Ausstat-

Programm

Kinder und Jugendliche wollen aktiv sein, mit anderen zusammen sein, ausprobieren, entdecken, erforschen, Neues erleben. Angebote dafür im Stadtteil zu organisieren – offen für alle – ist das Programm von SPIELLANDSCHAFT STADT.

Kindheit und Jugend von heute kommt zunehmend in Bedrängnis: Abstraktion und Entsinnlichung durch Medien sowie die hohen Anforderungen in der Schule verhindern oft gleichermaßen vitale, soziale Erfahrungen im Umgang mit den Dingen, mit anderen Menschen, mit der sinnlich-gegenständlichen Umwelt.

Zudem gibt es für Stadtkinder immer weniger Raum, Zeit und Zeug zum Spielen. Dabei ist Spielen eine ganz wichtige Form aktiven freiwilligen Lernens.

Hier wollen wir Alternativen schaffen, neue Möglichkeiten aufzeigen und exemplarische Beispiele für mehr

Spielraum und Spielanregung erproben: SPIELLANDSCHAFT STADT ist praktisches Modell zugunsten der Kinder, Jugendlichen und Familien.

Kinder wollen:

– beim Spiel klettern, rennen, hüpfen, toben, schreien. . .; mit anderen gemeinsam spielen; auch allein sein, in Ruhe;

– beim Spiel die Umwelt verändern, mit ihr umgehen, sie begreifen;

– beim Spiel etwas wagen, Risiken eingehen, ihre Fähigkeiten testen und demonstrieren, Ängste überwinden;

– und können in jedem Alter spielen, doch je verschieden;

– und sollen überall, auch ohne bestimmten Ort und Anlaß, spielen.

Kinder brauchen:

– den Kontakt und den Umgang mit ihrer gegenständlichen und sozialen Umwelt;

– Partner, Zeit, Raum, Zeug;

– Toleranz.

Kinder leisten etwas beim Spiel, sie

lernen und sammeln Erfahrungen. Spielen ist sinnvoll.

Stadt – Lebensraum für Kinder

Kinder leben in Städten, bei deren Planung und Erbauung ihre Bedürfnisse und Wünsche kaum Beachtung finden. Eine Stadt ist vorwiegend Welt der Erwachsenen. Aber: Was für Kinder gut ist, ist es auch für Erwachsene – nicht umgekehrt.

Eine Stadt hat nicht nur eine baulich-räumliche Komponente, sondern auch eine soziale. Hier leben Menschen verschiedener sozialer Gruppen mit unterschiedlichem Alter, verschiedenen Berufen sowie differenzierten Bedürfnissen und Interessen. Eine Stadt muß aber auch eine Welt der Kinder sein. Die gesamte Stadt ist Aktions-, Spiel- und Erfahrungsraum für Kinder. Spielanlagen sind nur ein kleiner Teil städtischen Freiraums, den Erwachsene in seiner Bedeutung oft überschätzen. Spielanlagen im herkömmlichen Sinne